

**Rede anlässlich der Verleihung
des Ehrensenatortitels**

der Universität Klagenfurt

am Montag, dem 18. Oktober 2010

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Festgäste!

Mit großer Freude und auch mit Stolz nehme ich heute diese Ehrung entgegen und bedanke mich gleich vorab von ganzem Herzen.

Titel und Ehrungen, hat Peter Turrini vor wenigen Wochen anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats dieser Universität gesagt, sind Alterserscheinungen.

Wenn man also wie ich bereits eine gewisse Lebenserfahrung erworben und längere Zeit die Geschicke eines großen Unternehmens geleitet hat, gehört es gewissermaßen dazu, dass man die eine oder andere Ehrbezeugung entgegen nehmen darf.

Das schmälert für mich jedoch nicht den Wert eines Ehrentitels – im Gegenteil: Schließlich ist eine Ehrung doch Ausdruck einer besonderen Wertschätzung für einen Menschen und seine Leistungen. Und ich gebe auch gerne zu, dass es auch jemandem in meiner Position gut tut, wenn er eine solche Wertschätzung erfährt. In der heutigen Zeit gehört man ja als Bankdirektor in Beliebtheitsrankings nicht gerade zu den Gewinnern.

Dass mir diese Ehrung seitens einer Institution wie der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt zuteil wird, freut mich ganz außerordentlich.

Meine „Heimatuni“, die Alma Mater, an der ich studiert habe, ist ja die Karl-Franzens-Universität Graz.

Als ich mein Studium begann, waren die Universitäten auch gerade in einer Phase des großen Umbruchs. Die Repräsentanten der „heiligen Hallen der Wissenschaft“ wie Professoren und Senatoren erschienen mir damals – und an einer alten Traditionsuniversität wurde das ja auch richtig zelebriert – in Ehrfurcht gebietende Höhen entrückt.

Inzwischen sind die Professoren, nicht nur an einer jungen Universität wie hier in Klagenfurt, mehr zu Partnern und Mentoren ihrer Studenten geworden. Das hat nicht ihre Autorität als Experten gemindert, sondern meiner Meinung nach sogar gestärkt – weil man sie jetzt freiwillig anerkennt. Und es hat dazu geführt, dass man als Student schon zu einem früheren Zeitpunkt Verantwortung übernimmt und mehr Eigenständigkeit lernt.

Überhaupt profitiert man – das ist zumindest meine Erfahrung – in einem Studium nicht nur von der fachlichen Ausbildung allein, sondern fast gleich viel hinsichtlich der persönlichen Entwicklung. Insofern schätze ich die Erfahrungen, die ich in meiner Studienzeit machen durfte, als ganz wichtigen Teil meines Lebens, und ich bin meinen Eltern sehr dankbar, dass sie mir diese Erfahrungen ermöglicht haben.

Dass ich selbst einmal von einer Universität zum Ehrensensator ernannt werden würde, hätte ich mir damals als Studienanfänger nicht einmal träumen lassen.

Üblicherweise wird man ja von derjenigen Universität geehrt, an der man das Studium absolviert hat – da ist ja auch die Verbindung besonders eng. Als Absolvent unterstützt man gerne „seine“ Universität und umgekehrt zeigt sich die Universität stolz auf ihre erfolgreichen Absolventen.

Durch die vielfältigen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen ist mir die Alpen-Adria-Universität quasi zur Ziehmutter geworden. Aber auch durch die freundschaftlichen Beziehungen zu den Professoren fühle ich mich mit ihr sehr stark verbunden.

Wie kommt es nun, dass heute das für den jungen Studenten einstmals Unvorstellbare geschieht und ich hier zum Ehrensensator ernannt werde?

Mit einer solchen Ehrung wird ja ausgedrückt, dass man etwas bewirken und bewegen konnte, dass man für diese Institution etwas von Wert schaffen konnte.

Ich bin mir dessen schon bewusst, dass es nicht mein eigenes privates Geld ist, das ich hier ausbebe, sondern das der Institution, der ich vorstehe. Und ich kann Ihnen versichern, das macht es umso schwerer zu entscheiden, wo die zur Verfügung stehenden Ressourcen eingesetzt werden sollen.

Ob in der Kultur, im Sport, im Sozialwesen oder in der Wissenschaft - der Bedarf an zusätzlichen Mitteln ist in allen Bereichen groß und wird zunehmend größer.

Für eine Sparkasse mit einem ausdrücklichen Auftrag, die Entwicklung der Region zu fördern, bedeutet das die Verpflichtung, die richtigen Impulse für die Zukunft zu setzen. Mit unserer langjährigen und sehr erfolgreichen Partnerschaft mit der Alpen-Adria-Universität haben wir sicher einen solchen entscheidenden Impuls für die zukünftige Entwicklung des Landes gesetzt.

Dass wir heute hier im „Stiftungssaal“ diesen Festakt begehen, dass sich unsere modernste Bankfiliale hier mitten unter den Serviceeinrichtungen der Universität befindet, ist kein Zufall. Es ist der sichtbare Ausdruck einer gelungenen und erfolgreichen Verbindung unserer beiden Institutionen.

Schon mein Vorgänger KR Krainz hat der Zusammenarbeit mit der Universität einen hohen Stellenwert eingeräumt. Er hat dafür bereits den Ehrensator verliehen bekommen.

Als ich den Vorsitz im Vorstand der Kärntner Sparkasse übernahm, wurde die Partnerschaft mit der Universität nochmals intensiviert. Unser Beitrag mag im Gesamtbudget einer Universität nicht allzu groß erscheinen – aber es ist das, was in unserem Rahmen möglich ist. Wie in so vielen Bereichen ist es nicht nur die Größe, die zählt, sondern dass durch die vielen kleinen guten Dinge, die viele Menschen und kleine Organisationen leisten, in Summe doch etwas Großes entstehen kann.

Und unser Beitrag ist ja nicht punktuell, sondern wird beständig jedes Jahr erbracht - für Projekte in Forschung und Lehre, die die Universität im Rahmen ihrer Zielsetzung zur Weiterentwicklung des Standortes als besonders wichtig erachtet.

Ein eigener wissenschaftlicher Beirat an der Universität sorgt dafür, dass diese Zielsetzungen eingehalten werden und dieser Beirat macht das auch ganz hervorragend. Dafür möchte ich den Damen und Herren an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.

Warum macht die Sparkasse – und wenn ich Sparkasse sage, ist immer die Privatstiftung Kärntner Sparkasse mit gemeint – so etwas?

Nun: „Wissen schafft Nutzen“ so lautet der Slogan der Helmholtz-Gesellschaft – und ebenso nüchtern und pragmatisch möchte ich das auch betrachten.

Nicht Dumpingstrategien in Produktion und Verkauf sind es, die eine Wirtschaft leistungsfähig machen und nachhaltig Arbeit und Einkommen der Menschen sichern, sondern innovative und kreative Fähigkeiten, das Vorwegnehmen und Vorantreiben neuer Entwicklungen.

Der bekannte Hirnforscher Manfred Spitzer hat angesichts der Bildungsoffensive in China vor einigen Jahren bei einem Vortrag hier an der Universität salopp formuliert: „Wenn sich an unserer Bildungspolitik nicht rasch etwas ändert, werden wir hier in Europa die T-Shirts für China nähen“. In Bildungseinrichtungen zu investieren ist also eine Entscheidung, die Weichen für uns alle stellt.

Einrichtungen von Forschung und Wissenschaft stehen am Anfang einer ökonomischen Wertschöpfungskette. Sie tragen wesentlich zur Leistungsfähigkeit einer Region durch kritische Analyse und laufende Anpassung des Bestehenden bei.

Der Leitsatz unseres Instituts lautet: „Hilfe zur Selbsthilfe“ – so steht es bereits im Aufruf zur Gründung der Kärntner Sparkasse vor 175 Jahren. Da ist der selbstlose Altruismus, wie ihn andere Institutionen praktizieren, die lediglich Spenden vergeben, gar nicht enthalten. Im Gegenteil: unsere Aufgabe ist es, den Weg für eine erfolgreiche Entwicklung zu ebnen. Gehen müssen ihn dann die Geförderten selbst. In der Hinsicht waren wir also vor 175 Jahren schon sehr modern!

Wir sind eine Wissensgesellschaft, daran besteht kein Zweifel. Unser künftiger Wohlstand hängt davon ab, wie gut und wie nachhaltig die Talente und Potentiale in unserem Land ausgeschöpft werden. Nur gut ausgebildete junge Leute werden die Innovationskraft und Kreativität einbringen können, die nötig ist, um die Entwicklung unserer Wirtschaft voran zu treiben.

Deshalb fördert die Sparkasse seit vielen Jahrzehnten vorrangig die Bildungsinstitutionen: die Schulen und die Universität. Denn letztlich lebt auch eine regionale Bank davon, dass der Wirtschaftsraum, in dem sie tätig ist, prosperiert.

Wir machen das sehr gerne – weil wir diese Form der Förderung des Gemeinwohls als die Sinnvollste empfinden. Und die tollen Projekte, die da entstehen – ob an den Schulen oder hier an der Universität - zeigen deutlich, dass wir auf einem gutem Weg sind.

Noch etwas verbindet uns mit der Alpen-Adria-Universität: Wir beide sind ja als Institutionen eher „klein und fein“ – auf den Alpen-Adria-Raum orientiert und im Grunde auch auf diesen Raum begrenzt.

Letzte Woche war ich in Brüssel bei einer Enquete des Europäischen Sparkassenverbandes zum Thema: „Mit europäischem Weitblick der Region verpflichtet“.

Wenn wir uns diesen Alpen-Adria-Raum ansehen, sind wir ja der „kleine Bruder“ in dieser Runde – Kärnten hat 550.000 Einwohner, Slowenien hat 2 Mio und Friaul-Julisch-Venetien knapp 1,3 Mio.

In Kärnten neigen wir manchmal dazu, uns in gewissen Dingen zu überschätzen, in anderen hingegen zu unterschätzen. Das hat in der Vergangenheit nicht immer zu glücklichen Entwicklungen geführt.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Wir dürfen ruhig selbstbewusst sein und auf den Beitrag, den wir leisten, auch stolz sein – aber es ist wichtig, dass wir den für uns angemessenen Platz einnehmen. Die Alpen-Adria-Universität ist dafür ein sehr gutes Vorbild.

Nicht vergessen werden darf, dass viele daran mitgewirkt haben, dass die Kärntner Sparkasse hier als wichtiger Förderer der Universität auftreten kann. Namentlich sind das unsere Kunden und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eigentlich gehört ja dieser Ehrentitel diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ich nehme ihn sehr gerne stellvertretend für sie alle an.

Ich sage nochmals von ganzem Herzen Danke für die Wertschätzung unserer Arbeit, die hier durch die Verleihung dieses Ehrentitels zum Ausdruck kommt – es ist mir eine außerordentliche Ehre und eine große Freude, ihn entgegen nehmen zu dürfen.